



Saxophonist Malte Breuhaus gastierte mit seiner Jazzcombo im Festsaal des Kollegs St. Blasien. BILD: KARIN STEINEBRUNNER

Er zaubert Jazz zum Träumen ins Kolleg

Saxophonist Malte Breuhaus bietet dem Publikum im Kolleg neue Töne. Klosterkonzerte St. Blasien verlassen ausgetretene Wege

VON KARIN STEINEBRUNNER

.....
St. Blasien – Ein in jeder Hinsicht voller Erfolg war die Premiere des ersten Jazzkonzertes im Rahmen der Reihe der St. Blasier Klosterkonzerte. Der prall gefüllte Kollegsfestsaal erlebte ein Preisträgerkonzert der Volksbank-Hochrhein-Stiftung, in dem nicht nur der Preisträger selbst, sondern das gesamte Ensemble einen ausgesprochen preiswürdigen Eindruck hinterließ.

Im 59. Preisträgerkonzert seit Einrichtung der Stiftung im Jahr 1988, das auch seit 2006 jährlich einmal im Kol-

legsfestsaal stattfindet, gastierte der ehemalige Kollegianer und Förderpreisträger von 2021, Saxophonist Malte Breuhaus, zusammen mit seiner aus Freunden und ehemaligen Studienkollegen bestehenden Jazzcombo mit Chris Kube (Piano), Christian Armin (Bass) und Jonas Becker (Drums).

Mit gleich drei Titeln war der New Yorker Saxophonist Bob Reynolds im Programm vertreten, und Breuhaus verriet, dass er anlässlich der Begegnung mit dessen Musik während des Studiums neben seinem eigentlichen Instrument, dem Altsaxophon, auch das Tenorsaxophon für sich entdeckte. Wie sehr er diese Begegnung professionalisiert hat, ja, dass gerade die Stücke Reynolds' ihm wie auf den Leib geschnitten zu sein scheinen, demonstrierte Breuhaus eindrucklich etwa an

einer ganz dezent im Piano gehaltenen Solopassage in „Can't Wait For Perfect“, in der aparten Kombination mit dem E-Bass sowie im „Blues For Charlie“, der zudem mit je einem bejubelten E-Bass- und Schlagzeugsolo aufwartete, und nicht zuletzt in den melodiosen Kapriolen der Ballade „Unlucky“.

Mit der Besetzung der kleinen Combo hat Breuhaus eine optimale Ergänzung gefunden, die seinem Können in nichts nachsteht, und auch die Mischung unterschiedlicher Charaktere der Stücke des Programms war ausgesprochen gelungen. Das variantenreiche Klavierspiel von Chris Kube kam in etlichen Soli zum Ausdruck. Vor allem das faszinierende Zwiegespräch von Altsaxophon und Klavier in John Coltranes „Equinox“ ist hier zu nennen. Dazu ein virtuoses auf dem Kontrabass gezupftes

Solo von Christian Armin und die dezente Begleitung Jonas Beckers auf dem Schlagzeug mit dem Besen – Jazz zum Träumen.

Im Gegensatz dazu das mystisch angehauchte „Butterfly“ von Herbie Hancock in der Interpretation dieses Quartetts eher hart, fordernd, kurz und knackig der Schlagzeugrhythmus, mit abrupten, präzise getimten Stopps, und der Sting-Song „Fragile“, der, solistisch im Kontrabass beginnend, mit brillantem Klavierpart und einem verbreiteten Abgesang des Saxophons, diesem Stück quasi eine neue Klangwelt eröffnet. Genial umgesetzt auch das Klaviersolo in Gary Barones „Daydreamer“. Den Abschluss bildete ein gerne als Prüfungsstück im Studium herangezogener Jazz-Standard von Steve Kuhn, „The Saga of Harrison Crabfeathers“.